

Der Verfasser (Jg. 1946), «Freier Architekt, Bauhistoriker, Buchautor» (S. 463), legt in seiner zweiten Eigenschaft eine «nach dem neuesten Forschungsstand aktualisierte» Zusammenfassung seines in den Jahren 1988 bis 1995 im selben Verlag in sechs Bänden erschienenen Werks Burgenführer Schwäbische Alb vor. Dass er (vermutlich aber der Verlag) den eindeutigen Titel durch die wohl als werbewirksamer erachtete Formulierung «Kaiserberge, Adelssitze» ersetzt hat, wäre nicht nötig gewesen, da man die «Kaiserberge» an einer Hand abzählen kann, während nur der jetzige Untertitel den Inhalt exakt beschreibt.

Die Begrenzung des Gebiets der Schwäbischen Alb wird in den knappen, aber vorzüglich informativen *Hinweisen zur Benutzung* (S. 15; von hier auch die weiteren Zitate) verbalisiert, doch ist es einfacher, wenn man die Karte auf der Doppelseite 12/13 konsultiert, in der das behandelte Gebiet farblich markiert ist (einschließlich Signaturen für die beschriebenen Orte und der wichtigsten Straßen). Diese Karte ist freilich so klein, dass man dann zu den Detailkarten (mit den Nummern der Objekte und gleichfalls dem Verkehrsnetz) greifen wird, die den Kapiteln für die 13 Landkreise vorangehen. Darunter ist mit dem Landkreis Dillingen an der Donau auch einer außerhalb Baden-Württembergs, doch werden hier nur die Objekte behandelt, die auf der Schwäbischen Alb liegen. Dieses Prinzip gilt übrigens auch für die anderen Landkreise, bei denen nur die – auf der jeweiligen Karte farblich hinterlegten – Teile behandelt werden, die auf das Gebiet der Schwäbischen Alb entfallen. Innerhalb ist «die Reihenfolge ... nicht alphabetisch, sondern folgt nach Möglichkeit der Topografie».

Insgesamt werden 441 durchnummerierte Objekte behandelt, «darunter 71 ausführlich, 370 katalogartig und zusätzlich 17 zu vermuteten oder nicht lokalisierten Burgen» (letztere sind nicht in die Nummerierung eingeschlossen). Die ausführlichen Eintragungen gliedern sich in folgende Rubriken: den Artikelkopf

mit Name, Lage, Erhaltungszustand, Besitzer, Besichtigungsmöglichkeiten, Öffnungszeiten, Bewirtschaftung, Öffnungszeiten, Bewirtschaftung und Anfahrt; Bauphasen; Geschichte; Anlage (Typus, Merkmale, Beschreibung allgemein und besonderer Teile; dazu ein Übersichtsplan, dessen mit Buchstaben bzw. Zahlen bezeichnete Details in der Legende benannt sind; farblich markiert sind die unterschiedlichen Bauphasen). Die «katalogartigen» Eintragungen bieten im Prinzip dieselben, wenn auch knapperen Angaben (ggf. auf Elementares reduziert, etwa wenn es einleitend heißt «Ersatzlos abgebrochen»). Letztere begnügen sich mit einer kleinformatigen Außenansicht, während die langen Artikel mit mehreren gleichfalls farbigen Abbildungen illustriert sind, darunter auch Luftbildaufnahmen. Die Bibliographie (S. 449–454) im Anhang bietet zunächst eine knappe *Grundlegende Literatur-Auswahl* und darauf folgt *Literatur zu den einzelnen Objekten*, geordnet nach den laufenden Nummern der 71 ausführlich vorgestellten. Es folgen ein knappes *Glossar* (S. 455–457), ein Verzeichnis der Abkürzungen (S. 457) sowie das Ortsregister (S. 458–462). Die dem Hauptteil vorangehende Einführung (S. 16–31) bietet eine kurze Geschichte des Burgenbaus von den Kelten und Römern bis ins 21. Jahrhundert.

Der Band gehört zu den nicht wenigen vergleichbaren Veröffentlichungen über Burgen und Schlösser in Baden-Württemberg wie *Landadel-Schlösser in Baden-Württemberg* von Wolfgang Willig, *Stuttgart und der mittlere Neckarraum* von Christian Ottersbach und Holger Starzmann (siehe die Besprechung in *Schwäbische Heimat*, 2013/3, S. 374–375) oder, fast gleichzeitig erschienen, *Festungen in Baden-Württemberg* von Christian Ottersbach. Der Band von Günter Schmitt gehört in den Rucksack der Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes. Klaus Schreiber

(Diese Rezension erschien in vollständiger Form zuerst in: *Informationsmittel (IFB)*: digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft).

Laule, Ulrike (Hrsg.)

Das Konstanzer Münster Unserer Lieben Frau. 1000 Jahre Kathedrale – 200 Jahre Pfarrkirche.

Verlag Schnell & Steiner Regensburg, 2013. 467 Seiten mit 450 meist farbigen Abbildungen. Hardcover mit Schutzumschlag € 76,-.

ISBN 978-3-7954-2751-1



In diesem Jahr wurde das 600-jährige Jubiläum des Konstanzer Konzils gefeiert, Anlass für eine Jubiläumsausstellung, zahlreiche

Veranstaltungen und auch Anlass, die Forschungen am Konstanzer Münster, der Konzilsaula, der letzten Jahrzehnte in dem vorliegenden Band zu publizieren. Die letzte umfassende Monographie stammt von Heribert Reinders, der 1955 auf mehr als 500 Seiten eine Baugeschichte des Konstanzer Münsters und seiner Nebengebäude sowie ihre Ausstattung umfänglich vorstellte. Seitdem gibt es zwar eine große Anzahl von Einzelpublikationen zu historischen, kunsthistorischen und baugeschichtlichen neuen Erkenntnissen, aber keine zusammenfassende Bibliographie. In den letzten Jahrzehnten hatten zahlreiche Experten die komplexe Entstehungs- und Baugeschichte des Konstanzer Bistums und des Münsters durch das Studium der Schriftquellen neu hinterfragt, die archäologischen und kunsthistorischen Forschungsmethoden wurden weiterentwickelt, Restauratoren und Geophysiker konnten neue Ergebnisse vorweisen, Grabungen und Sondierungen im Bereich der Krypta und im Außenbereich des Münsters wurden erstmals vorgenommen. So lag es nahe, alle diese Erkenntnisse in einem Gemeinschaftswerk zusammenzufassen, der den heutigen Forschungsstand referiert. Gleichzeitig wurde ein Projekt angestoßen, das den jeweiligen Fachleuten unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen die Möglichkeit gab, ihre Ergebnisse auszutauschen, miteinander zu diskutieren und in Kolloquien intensiv zusam-

menzuarbeiten. Das Ergebnis sind die hier zusammengefassten Beiträge, über 100 Aufsätze von 38 Autoren! Bei der Fülle der Darstellungen wurde auf Kürze und Prägnanz Wert gelegt, auf ausführliche Ausführungen wird in der Bibliographie hingewiesen. Einzelne Themen, zu denen noch weitere Untersuchungen anstehen, wurden nur angerissen und mit Abbildungen dokumentiert, die allerdings in dieser Kürze schwer zu verstehen sind, zumal die bauhistorischen Fotos für den Laien kaum erkennbare Details liefern.

Vorangestellt ist ein Kapitel «Zur Geschichte des Münsters» mit Beiträgen zur Geschichte der Diözese, zur Verehrung der speziellen Bistumsheiligen Pelagius und Konrad, zum Bezug der Stadt zum Bistum im Mittelalter, in der Reformation und Nachreformationszeit sowie zum Konstanzer Konzil. Das 2. Kapitel zur Architektur und Ausstattung des Münsters ist der Übersichtlichkeit halber von Ost nach West nach Bauteilen geordnet. Auf die jeweiligen Baumaßnahmen folgen die Ausstattungen. Die Grundrisse im vorderen und hinteren Buchdeckel ermöglichen eine schnelle Übersicht und Zuordnung der Bauteile und Ausstattungen im Gesamtbau. Ein besonderes Unterkapitel ist den berühmten Goldscheiben gewidmet. Vor allem der älteren Christusscheibe gilt das besondere Interesse, die offensichtlich für die Mauritiusrotunde mit dem «Heiligen Grab» angefertigt wurde, dem herausragenden Anbau aus dem frühen Mittelalter, der entsprechend in einigen Beiträgen ausführlich gewürdigt wird.

Trotz der vielen Um- und Anbauten im Laufe der Jahrhunderte, der Umgestaltungen für die verschiedenen Funktionen – als Kathedrale, als Konzilsaula und als Pfarrkirche – präsentiert sich das Konstanzer Münster heute in einem sehr gepflegten und gesicherten Bestand, der den Baubehörden und der Landesdenkmalpflege und nicht zuletzt auch der Kirchengemeinde Unserer Lieben Frau zu verdanken ist. Ein abschließendes Kapitel widmet sich diesen Bauaufgaben. Alle Beiträge sind reich illustriert, 450! monochrome und farbige

Abbildungen begleiten die Texte. Einen besonderen Platz nimmt der Anhang ein. Farbige Baualterspläne im Querschnitt, vom Hauptgeschoss und vom Untergeschoss vermitteln die komplexe Bau-, Umbau- und Restaurierungsgeschichte des Münsters, ergänzt von einer Zusammenstellung der Baudaten der dendrochronologischen Untersuchungen 1986–2013. Pläne der Grabdenkmäler und Epitaphien mit einer ausführlichen Legende und ihren Inschriften zeugen von der langen Geschichte der Diözese. Über 100 Mitglieder des Domkapitels, Bischöfe und einige weltliche Personen fanden hier ihre letzte Ruhestätte. Zusätzlich beherbergt das Münster zwei Heiligengräber, den Sarkophag des hl. Pelagius und den Schrein des hl. Konrad. Es folgen ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis, ein Register der Baumeister, Künstler und Kunsthandwerker sowie ein Autorenverzeichnis.

Ein gewichtiges Werk, das sich sowohl hervorragend als Einstieg für wissenschaftlich Versierte, aber auch als Nachschlagewerk für Interessierte eignet, zudem eine gute Grundlage für weitere Forschungen bietet.

Sibylle Setzler

Ludwig Zimmermann

Geschichte der Radsportbewegung in Oberschwaben. Auf den Spuren der oberschwäbischen Vereinskultur. 100 Jahre Radfahrverein «Concordia» Mochenwangen 1914 e.V.

Verlag Eppe Aulendorf 2014.

364 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Fester Einband € 29,50.

ISBN 978-3-89089-154-5

Aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des Radfahrvereins «Concordia» Mochenwangen 1914 e.V. erschien ein Heimatbuch besonderer Art. Darin erzählt Ludwig Zimmermann nicht nur alle Details der Geschichte eines Traditionsvereins, für dessen Erhaltung er sich selbst in kritischer Zeit eingebracht hat. Der Autor greift weiter aus und tiefer zurück. Neben Vorwort, Einleitung, Schlussbetrachtung, reichem Literatur- und Quellenverzeichnis berichtet er in zwölf Kapiteln

u.a. über die Entstehung des Rades und dessen technische Entwicklung, die Bedeutung des Fahrrads, die Gründung erster Radsport-Vereine und deren Überleben in kritischen Zeiten. Zu letzteren Themen setzt sich Zimmermann mit der jeweiligen gesellschaftlichen Akzeptanz des Radsports auseinander. Sein besonderes Augenmerk richtet er immer wieder auf die Einstellung der Kirche zu Aktivitäten in den Vereinen. Historisch brisant geschieht dies im Abschnitt «Concordia» gegen «Solidarität» (Seite 37 ff.). Dabei geht es um die kämpferische Auseinandersetzung zwischen der katholisch-vaterländischen und der sozialistisch-marxistisch geprägten Bewegung. Die hierbei vom Verfasser angeführten Dokumente mögen aus heutiger Sicht unglaublich klingen, tragen aber wesentlich zum zeitgeschichtlichen Verständnis bei. Erst nach den gemeinsamen Fronterlebnissen im 1. Weltkrieg wurden die gegenseitigen Vorbehalte Zug um Zug abgebaut und damit ein wesentlicher Beitrag zur Beseitigung der Standesschranken geleistet. Auch wegen dieses über die Grenzen eines Landkreises hinaus sich vollziehenden, ausführlich dargestellten und belegten Wandels des sozialen und gesellschaftlichen Gefüges, speziell der Vereinskultur, rechtfertigt sich der auf Oberschwaben ausgedehnte Titel. Von da aus ist das Buch auch für denjenigen von Interesse, der sich nicht unmittelbar den einzelnen, im Buch dargestellten Radsportsparten verpflichtet fühlt.

Wer den auf vielen Gebieten rühri- gen Lehrer persönlich kennt, weiß um dessen Erfahrungen im Umgang mit dem alten Stahlross. Gehört er doch zu jener Nachkriegs-Generation, die vom Dorf auf dem Rad losfuhr, um in die nächstgelegene weiterführende Schule zu gelangen. So erreichte auch der damals in Baustetten bei Laupheim beheimatete Vierzehnjährige die damalige Lehrerbildung in Saulgau, über Berg und Tal auf seinem Drahtesel strampelnd. Zu den Ferien ging's auf gleichen Wegen nach Hause und am Ferienende wieder zurück, vorne und hinten jeweils mit Taschen, Koffer oder Rucksack gepackt – und dies natürlich noch